Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter

Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

Band: 87 (2012)

Artikel: They met the Browns II : Freundschaftliche Bindungen trotz harter Arbeit

Autor: Guarisco, Beatrice

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-325074

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von Beatrice Guarisco, Zürich. Sie arbeitet als Online-Redaktorin bei Neue-Ideen.ch AG, Zürich.

They met the Browns II

Freundschaftliche Bindungen trotz harter Arbeit

Maria Unternährer-Heim (1910 bis 2001) arbeitete über zehn Jahre als Dienstmädchen bei der Industriellenfamilie Brown-Sulzer. Während dieser Zeit erhielt sie Einblick ins luxuriöse Leben der damaligen Industriellenschicht und knüpfte freundschaftliche Bindungen, die ihre Nachkommen noch heute beeindrucken.

«Die Familie Brown-Sulzer, insbesondere Frau Brown, war für uns Kinder ein Thema, obwohl wir nur vage Vorstellungen von ihrem Leben hatten. Auf die weihnachtlichen Sendungen konnten wir uns verlassen. In den Paketen hatte es verschiedene Kleinigkeiten und Überraschungen, auch gestrickte Sachen, die dem einen oder andern Kind passten: ein Strickjäckchen, ein Pulli, ein Paar Socken», sagt Bruno Unternährer, der zweitälteste Sohn von Maria Unternährer-Heim. Seine Schwester Verena Stirnimann, die Drittälteste, ergänzt: «Eine dieser Strickjacken hatte goldene Knöpfe – die sind mir in Erinnerung geblieben.»

Besondere Erinnerungen haben die beiden auch an Besuche mit ihrer Mutter bei Jenny Brown-Sulzer in Baden: «Sie hat uns am Tor beim Vordereingang empfangen und gab uns Kindern 5 Franken – das war für uns das Grösste», sagt Verena Stirnimann und lächelt. Weshalb sie sich nicht frei im Garten bewegen durften, haben sie damals noch nicht verstanden. Der Kindheitswunsch, sich frei im Garten bewegen zu dürfen, ist nach Ostern 1990, als die Villa Langmatt als Museum ihre Türen öffnete, in Erfüllung gegangen. «Für uns ist es sehr spannend, den Ort und die Räume zu besuchen, wo unsere Mutter arbeitete», sagt Verena Stirnimann.

Ein Teil der Familiengeschichte

Die Familie Brown und die Villa Langmatt in Baden haben für die Familie Unternährer-Heim eine besondere Bedeutung. Bruno Unternährer: «Der Ursprung un-

serer Familie liegt dort. Unsere Mutter Maria Heim wurde am 13. Oktober 1910 in der Joosrüti bei St. Gallen geboren, wo sie mit drei Brüdern und zwei Schwestern auf dem elterlichen Bauernhof aufwuchs. Mit verhaltenem Stolz erzählte sie uns, dass sie eine gute Schülerin gewesen sei und die Sekundarschule des Klosters absolvieren durfte. Ein drittes Sekundarschuljahr hätte sie besuchen können, fürchtete sich aber vor den damit verbundenen Prüfungen. So meldete sie sich mit 14½ Jahren beim Mädchenschutzbüro zur Stellenvermittlung in einem Familienhaushalt. Ihre erste Stelle erhielt sie in einer Lehrerfamilie. Es war ein einfacher Haushalt und die Verhältnisse prekär.» Verena Stirnimann: «Sie hatte nicht genug zu essen und musste die Kinder der Familie auch während ihrer Freizeit betreuen.»

Nach weiteren Stellen in gewerblichen Haushalten in der Region St. Gallen wollte Maria Heim so weit weg, dass sie Französisch lernen konnte. Dies gelang ihr: Für eineinhalb Jahr arbeitete sie in Lyon bei einer Industriellenfamilie. Das damalige Bedienstetenwesen war hart und vielfach problematisch. «Unsere Mutter wünschte sich deshalb, in grosszügigeren und sichereren Verhältnissen, wo es geregeltere Arbeitszeiten gab, dienen zu können», sagt Bruno Unternährer. Die Stelle bei den Browns in Baden habe sie auf Anhieb erhalten: «1930 begann sie als zweites Zimmermädchen, sechs Jahre später wurde sie erstes Zimmermädchen.»

Im Rahmen der Grenzbesetzung während des Zweiten Weltkriegs wurden in der Langmatt Soldaten einquartiert, unter ihnen Josef Unternährer. Maria Heim und er verliebten sich. «Vater konnte aus gesundheitlichen Gründen nach 1941 nicht mehr regulären Aktivdienst leisten. Ein Jahr später, im Juni 1942, heirateten unsere Eltern. Mutter gab ihre Stelle bei der Familie Brown auf, und sie zogen ins luzernische Root ins Haus der Eltern unseres Vaters, wo wir aufgewachsen sind», sagt Bruno Unternährer.

Persönliche Beziehungen

«Mit Ida und Franz Schneiter, der Gärtnersfamilie, verband unsere Mutter eine lange Freundschaft. In den 1950er-Jahren verbrachten wir sogar Ferien im Gartenhäuschen an der Limmat in Baden», sagt Bruno Unternährer. Auch von anderen Bediensteten, wie der Köchin Guschtä und der Wäscherin, habe ihre Mutter erzählt. «Sie hatte es bei Browns gut gehabt, sonst wäre sie kaum so lange dort geblieben», sagt Verena Stirnimann. Zu Weihnachten und zu Ostern bekamen die Angestellten Sonntagskleider geschenkt. Und der Lohn sei besser gewesen als andernorts, sodass ihre Mutter bei ihrer Heirat die Aussteuer habe einbringen kön-

Abb. 1: Josef und Maria Unternährer-Heim besuchen im Oktober 1991 die Villa Langmatt in Baden. Foto Privatbesitz Familie Unternährer.

Abb. 2: Die Mutter von Bruno Unternährer und Verena Stirnimann arbeitete bei Jenny Brown als Dienstmädchen. Foto Beatrice Guarisco.

nen. Verena Stirnimann erinnert sich an weitere Sachen, die ihre Mutter von der Langmatt habe mitnehmen dürfen: «Einen Bettüberwurf aus edlen Stoffen, einen Kupferkrug, den wir jeden Samstag putzen mussten, und einen vornehmen Stuhl. Der war etwas Spezielles. An Geburtstagen oder anderen Festen durfte das Geburtstagskind oder der Gefeierte darauf sitzen.»

Nicht nur zu den anderen Bediensteten pflegte Maria Unternährer-Heim freundschaftliche Beziehungen. Während ihrer Zeit in der Langmatt wuchs auch zwischen ihr und Jenny Brown eine persönliche Bindung. «Unsere Mutter scheint ihre Arbeit bei Browns gut gemacht zu haben, sie genoss das Vertrauen ihrer Arbeitgeberin», sagt Bruno Unternährer. Verena Stirnimann: «Einmal durfte sie mit Frau Brown nach Genf fahren, um für ihre Arbeitgeberin ein Kleid anzupassen. Das war ein Privileg.» Beinahe bis zum Tod Jenny Browns im Jahr 1968 schrieben sich die beiden Frauen, meist zu Weihnachten/Neujahr. «Dabei lebten sie in zwei so verschiedenen Welten: Unser Vater war Schichtarbeiter, später Saalmeister und Gemeinderat. Bei uns war das Geld zu Beginn knapp, Mutter musste einteilen. Trotzdem bestand diese Verbindung auf persönlicher Ebene.»

Im Dienst für die anderen

Ihre Mutter habe immer wieder von den zahlreichen grossen Empfängen, Bällen und Konzerten erzählt, bei denen sie jeweils bis in die Nacht hinein hätten arbeiten müssen, und wie vornehm es in der Langmatt gewesen sei. Eindruck gemacht hätten ihr überdies die Kunstsammlung der Browns und die technischen Neuerungen, beispielsweise die Zentralheizung, die auch im Hause Brown Einzug gehalten hatte.

Die Sorgfalt, die Maria Unternährer-Heim im Haushalt der Browns erlernte, übertrug sie auf ihren eigenen. «Man merkte, dass sie in einem vornehmen Haushalt gearbeitet hatte. Das schönste Gedeck gab es nur an Feiertagen oder sonntags. Und am Sonntag trug sie stets eine weisse Schürze und keine farbige wie unter der Woche», sagt Verena Stirnimann. «Diese Sorgfalt im Haushalt war ihr wichtig. Ich kann mich an Bemerkungen von ihr erinnern, zum Beispiel wenn etwas nicht so gepflegt war: ‹Das wäre in der Langmatt jetzt so nicht gegangen.› Sie verstand es, aus wenig viel zu machen. Und», sagt Bruno Unternährer, «eigene Ansprüche stellte sie stets zurück. In erster Linie kümmerte sie sich liebevoll um die anderen.»